

Paul Sauer: Das württembergische Heer in der Zeit des Deutschen und des Norddeutschen Bundes. (Kommission für geschichtliche Landeskunde B 5.) Stuttgart: Kohlhammer 1958. 227 S.

Gerade in dieser Zeit des vielangefochtenen Wiederaufbaus einer deutschen Armee ein überaus lesenswertes Buch! Aus der wechselvollen Geschichte des württembergischen Heeres hat der Verfasser den etwas mehr als fünfzig Jahre umfassenden Abschnitt herausgegriffen, „der wie kein anderer die Problematik der deutschen Geschichte offenbart“. Es ist ihm gelungen, was er sich vorgenommen hatte, nämlich „hineinzuleuchten in das Verhältnis von Volk und Heer, Heer und Staat“ und damit auch ein Stück Kulturgeschichte zu zeichnen. Erstaunlich ist, wie sehr sich der junge Verfasser in das Militärwesen eines Kleinstaates eingelebt hat; das Bild, das er von den Mängeln, z. B. dem württembergischen Konskriptionswesen mit erkaufter Stellvertretung, aber auch von den Vorzügen, z. B. dem Fehlen eines Standesdünkels, dann überhaupt von den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen entwirft, ist scharf gesehen. Auf S. 7 wird das Ehreninvalidenkorps erwähnt; auf S. 110 hören wir von einer Expedition gegen Unruhen im Hohenloheschen 1848, auf S. 110 von Unruhen in Hall im gleichen Jahr und auf S. 138 von den Vorgängen in Heilbronn 1849. Georg Lenckner

Lebensbilder aus dem Bayerischen Schwaben. Herausgegeben von Götz Freiherr von Pölnitz. Band 5 (1956), 451 S. Band 6 (1958), 523 S. München: Max Hueber Verlag.

Diese Lebensbilder aus dem Nachbarlande sind auch bei uns lesenswert. Herausgeber und Verfasser wählen den Weg ausführlicher Biographien, so daß die beiden vorliegenden Bände zusammen 41 Einzelbilder aus verschiedenen Berufen und Lebenskreisen enthalten. Dabei sind im 6. Band einige ausgezeichnete Gesamtdarstellungen wichtiger Familien (die Künstler Rieder und Daucher, die Augsburgers Seld) enthalten. Neben Persönlichkeiten von allgemeinem Interesse (Matthäus Lang, Johannes Eck, Sebastian Franck, Christof von Schmid), die zuweilen über das Biographische hinaus zu einem Beitrag zur geistigen Deutung ihrer Zeit werden, findet der Leser aus dem württembergischen Franken zahlreiche Berührungspunkte mit Namen, die auch hierzulande vertraut sind: etwa Michael Erhart (5, 16), der Nördlinger Wilhelm Friedrich Lutz (5, 198, vgl. WFr 1957, 227), gelegentliche Erwähnungen des Heilbronners Johann Fabri (Bd. 5), der Augsburgers Ulrich Artzt, der eine große Rolle im Schwäbischen Bund innerhalb der Reichsstädte spielte (6, 88), oder der Öhringer Reformator Kaspar Huberinus, der mit Afra Seld aus der großen Augsburgers Künstler- und Politikerfamilie (6, 38) verheiratet war. Unseren Schwäbischen Lebensbildern als Vorbild zu empfehlen sind die Personen- und Ortsregister, die die Bände erst für eine breitere Benutzung aufschließen. Wu.

Hans Ankiewicz-Kleehoven: Der Wiener Humanist Johannes Cuspinian. Graz-Köln: Böhlau 1959. 344 S. Illustriert.

Johannes Spießheimer aus Schweinfurt (1473—1529), der sich Cuspinian nannte, gehört zu den großen, aber heute wenig bekannten fränkischen Humanisten. Als Professor in Wien wurde er der Nachfolger seines Landsmanns Celtis, dem Kaiser Maximilian I. diente er auch in diplomatischen Sendungen (z. B. nach Ungarn) und im Rat, als Historiker hat er durch die Herausgabe antiker und mittelalterlicher Werke und durch eigene Arbeiten (über die Kaiser, über seine eigenen Erfahrungen) die Geschichtskennntnis bereichert, und das berühmte Bild von Cranach hat sein Gesicht vielen Kunstfreunden vertraut gemacht. Der Verfasser legt eine sauber gearbeitete, ausführliche Biographie Cuspinians vor, die unsere Vorstellungen durch gründliche Kenntnis des Gegenstandes und der Zeit bereichert. Die vielfältigen Beziehungen Cuspinians zu anderen Gelehrten und Humanisten bringen zahlreiche willkommene Begegnungen mit sich, etwa zu Alexander Brassicanus und Johannes Gremper (Gremper). Auch für Hall ergibt sich eine solche Begegnung. Denn der Haller Späthumanist und Rektor, später Prediger Johannes Weidner (1545—1606) hat 1594, als Cuspinian bereits fast vergessen war, seine Oratio protreptica (eine Aufforderung zum Kampf gegen die Türken 1526, S. 238) in Frankfurt wieder herausgegeben und dem gelehrten Ratsherrn Friedrich Mosellanus gewidmet. Aus Weidners Andeutung, daß er an einer großen Cuspinian-Ausgabe arbeite, schließt der Verfasser wohl mit Recht, daß er auch der geistige Urheber der letzten großen Ge-